

Peter Gerdsen

—

**Natur- und Geisteswissenschaft
im Kontext des Interkulturellen**

Interkulturelle Bibliothek

INTERKULTURELLE BIBLIOTHEK

Herausgegeben von

Hamid Reza Yousefi, Klaus Fischer,
Ram Adhar Mall, Georg Stenger und Ina Braun

Band 32

Wissenschaftlicher Beirat

Prof. Dr. Constantin von Barloewen
Prof. Dr. Claudia Bickmann
Prof. Dr. Horst Dräger
Prof. Dr. Hans-Jürgen Findeis
Prof. Dr. Richard Friedli
Prof. Dr. Raúl Fornet-Betancourt
Prof. Dr. Wolfgang Gantke
Prof. Dipl.-Ing. Peter Gerdson
Prof. Dr. Katsutoshi Kawamura
Prof. Dr. Dr. h.c. Heinz Kimmerle
Prof. Dr. Peter Kühn
Prof. Dr. María Xesús Vázquez Lobeiras
Prof. Dr. Rudolf Lütke
Prof. Dr. Jürgen Mohn
Prof. Dr. Dr. h.c. Dieter Senghaas
Prof. Dr. Alois Wierlacher

Natur- und Geisteswissenschaft im Kontext des Interkulturellen

Die Scientific Community
als Beispiel Kultur- und Völkerübergreifender
Verständigung

von
Peter Gerdson

Traugott Bautz
Nordhausen 2007

Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek
Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation
in Der Deutschen Nationalbibliographie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet
über <http://dnb.ddb.de> abrufbar.

Umschlagsentwurf von Susanne Nakaten und Ina Braun

Verlag Traugott Bautz GmbH
99734 Nordhausen 2007

Alle Rechte vorbehalten

Dieses Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich
geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des
Urheberrechtsgesetzes ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig
und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigung,
Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und
Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Printed in Germany
ISBN 978-3-88309-203-4
www.bautz.de
www.bautz.de/interkulturell.shtml

Inhaltsübersicht

Ein Wort zuvor	7
1. Einleitung	11
2. Leitgedanken der Interkulturalität	19
2. 1. Phänomenologische Betrachtungen	24
2. 2. Interkulturelle Bedeutung des Denkens	39
3. Interkulturelle Bedeutung von Wissenschaft	57
3. 1. Das Interkulturelle in der Naturwissenschaft	66
3. 2. Das Interkulturelle in der Geisteswissenschaft	94
4. Verhältnis von Natur- und Geisteswissenschaften	113
4. 1. Goethes Idee des Experiments	114
4. 2. Komplementarität beider Wissenschaften	119
Ein Wort zum Schluß	123
Der Autor und das Buch	125

Ein Wort zuvor

Die Thematisierung des Verhältnisses von Natur- und Geisteswissenschaft im Kontext des Interkulturellen ist kein leichtes Unterfangen, obwohl beide Disziplinen von einer Reihe historisch begründeter und begründbarer Interdependenzen geprägt sind. Naturgemäß gibt es jedoch zwischen ihnen nicht nur verblüffende Gemeinsamkeiten, sondern auch erhellende Unterschiede. Insofern versteht sich das vorliegende Buch als ein Versuch, diese hinsichtlich ihrer Bedeutung in der Welt und ihrer prägenden Wirkung für die Kulturen zu untersuchen.

Die mathematischen Naturwissenschaften haben weltumspannende Kommunikationsnetze sowie schnelle Transportsysteme über den ganzen Erdball hinweg hervorgebracht mit der Folge, daß die verschiedenen Länder und Kulturregionen in enge Berührung zueinander gebracht werden. Dabei spielt offenbar die ›Scientific Community‹, die aus der Mitte Europas hervorgegangen ist, eine Vorreiterrolle. Mit der vorliegenden Darstellung wird der Versuch unternommen, die eigentlichen Ursachen für deren kultur- und völkerverbindendes Wirken in den Blick zu bekommen.

Es gibt unterschiedliche methodische Ausrichtungen, um Gemeinsamkeiten und Differenzen der Natur- und Geisteswissenschaft herauszuarbeiten. Im vorliegenden Zusammenhang sind die Thesen von Charles Percy Snow (1905-1980)¹, Wolf Lepenies² und John Brockman³ von besonderer Bedeutung.

¹ Vgl. Snow, Charles Percy: *Die zwei Kulturen*. Literarische und naturwissenschaftliche Intelligenz, Stuttgart 1967.

² Vgl. Lepenies, Wolf: *Die drei Kulturen*. Soziologie zwischen Literatur und Wissenschaft, Reinbek 1988.

Snow und Lepenies waren darum bemüht, zwischen der literarisch-humanistischen und der naturwissenschaftlich-technischen Kultur, somit zwischen ›zwei Kulturen‹ durch eine ›dritte Kultur‹ zu vermitteln. Brockman interpretierte, wie wir noch sehen werden, den Begriff der ›dritten Kultur‹ um. Diese drei Ansätze beschränken sich vorwiegend auf innerakademische Diskurse, die stets in einem konfliktiven Verhältnis zueinander stehen.

Bei der vorliegenden Untersuchung handelt es sich, über diese Theorien hinaus um die Frage, wie wir die Natur- und Geisteswissenschaften, trotz ihrer unterschiedlichen Charaktere, für einen polyphonen Dialog unterschiedlicher Wissenschaftstraditionen inner- und außerhalb Europas fruchtbar machen können. Aus diesem Grunde schlage ich eine ›Vierte Kultur‹ vor, die ich als eine ›interkulturelle‹ bezeichnen möchte. Hierbei wird die Idee der Interkulturalität, eine Haltung, die auf gegenseitige Dialogfähigkeit und Verständigungsbereitschaft verweist, zu einem zentralen Begriff. Dieser Ansatz ist dialogisch-analogisch ausgerichtet; er macht sich das Anliegen der ›Scientific Community‹ zu eigen und will die Kluft des ›Nicht-verstehens‹ zwischen Natur- und Geisteswissenschaften zu schließen.

An dieser Stelle möchte der Verfasser einige Anmerkungen in eigener Sache machen. Angesichts der außerordentlichen kulturprägenden Kraft der mathematisch orientierten Naturwissenschaften und der aus ihnen hervorgegangenen Ingenieurwissenschaften ist es nicht verwunderlich, daß sich viele Autoren veranlaßt sahen, über deren kulturelle Bedeutung zu schreiben. Es ist bemerkenswert, daß diese Autoren nahezu ausnahmslos aus dem Bereich der Geisteswissenschaft stammten; man findet unter ihnen Kulturwissenschaftler, Soziologen und sogar Theologen, nur wenige

³ Vgl. Brockman, John: *Die dritte Kultur*. Das Weltbild der modernen Naturwissenschaft, München 1996.

der Autoren sind den Natur- und Ingenieurwissenschaften zuzurechnen.⁴ Nur selten fanden sich in ihren Reihen Autoren, die in allgemeinverständlicher Weise deren Wesen und die Bedeutung zur Darstellung brachten.

So blieb dieses Feld weitgehend den Vertretern der Geisteswissenschaften überlassen, die kaum über tiefere Einblicke in das Wesen der Natur- und Ingenieurwissenschaften verfügen und darüber hinaus diesen Wissenschaften wenig wohlwollend gegenüberstehen. Angesichts der besonderen prägenden Kraft von Natur- und Ingenieurwissenschaften hat jedoch die Beschreibung von deren Wesen und Bedeutung einen besonderen Stellenwert; denn in unserer so komplex und kompliziert gewordenen Welt gilt der Satz, daß alles, was von den Menschen nicht durchschaut und verstanden wird, sich letztlich gegen sie wenden kann. Dieser Zustand ist offenbar bereits eingetreten; denn viele Menschen haben das Gefühl, daß der Riesenkomplex von Industrie und Technik sich verselbständigt hat und sich letztendlich gegen sie wendet.

Die Erkenntnisse des vorliegenden Versuchs gehen auf Studium, Industrietätigkeit und Forschung auf diesen zwei Gebieten aus eigener Anschauung zurück. Da in einem klei-

⁴ Zu diesen Ausnahmen gehört der Physiker Carl Friedrich von Weizsäcker (1912-2007), der an der Universität Hamburg eine Professur für Philosophie übernahm, der Mathematiker Alfred North Whitehead (1861-1947), der an der Harvard-Universität eine Professur für Philosophie erhielt sowie auch der Mathematiker und Physiker Ernst Peter Fischer (*1947), der eine Professur für Wissenschaftsgeschichte an der Universität Konstanz innehat. Besondere Erwähnung verdient der Philosoph und Pädagoge Theodor Litt (1880-1962), der wie kaum ein anderer das Wesen der Natur- und Ingenieurwissenschaften zur Darstellung gebracht hat. Von solchen Ausnahmen abgesehen gelten die Natur- und Ingenieurwissenschaften weithin als ›sprachlos‹ im Hinblick auf die Darstellung ihrer eigenen Disziplin.

nen Bändchen nicht die gesamte Bandbreite von Wesen und Bedeutung der Natur- und Ingenieurwissenschaften abgehandelt werden kann, beschränkt sich dieses Buch auf ihre Wirkungen im Kontext des Interkulturellen.

Abschließend sei ein besonderer Dank an Hamid Reza Y-ousefi zum Ausdruck gebracht, der durch Anregungen und Diskussionen wesentlich zur Entstehung dieses Bandes für die ›Interkulturelle Bibliothek‹ beigetragen hat. Wertvolle Hinweise verdanke ich ebenfalls Joske Hartsuiker, die mich während der Arbeit an dem Buch durch ihre Anteilnahme in ermutigender Weise unterstützt hat.

Peter Gerdson
Hamburg im Herbst 2007

1. Einleitung

Betrachtet man das 20. Jahrhundert unter humanistischen Gesichtspunkten, so zeigt sich, daß die historische Entwicklung in zweierlei Hinsicht dramatische Züge angenommen hat. Auf der einen Seite wurde die christlich-abendländische Kultur mit dem Zentrum Europa zu einer übermächtigen und hegemonialen Macht mit dem Bestreben, in Form von Kulturimperialismus eine Weltherrschaft zu errichten. Andererseits verzeichnet dieses 20. Jahrhundert zwei große zerstörerische Kriege, welche die gesamte Menschheit erfaßten und in deren Zentrum Deutschland stand.

Diese dramatischen Ereignisse haben Gräben aufgerissen und Wunden hinterlassen; die Konflikte setzen sich im 21. Jahrhunderts fort und finden ihren Ausdruck in terroristischen Gewalttaten. Nach dem Zusammenbruch der Sowjetunion erweisen sich die USA noch als die allen anderen Staaten in militärischer, wirtschaftlicher und wissenschaftlicher Hinsicht überlegene Weltmacht.

Der Anschlag auf das World-Trade-Center am 11. September 2001 wurde vom amerikanischen Präsidenten George W. Bush als Kriegerklärung aufgefaßt und veränderte die weltpolitische Situation. Verantwortlich dafür wurden Gruppierungen aus der sogenannten islamischen Welt gemacht. Fortan sprach Präsident Bush von einer zweigeteilten Welt und führte ein Freund-Feind-Denken ein: auf der einen Seite eine Reihe von Staaten, die er als ›Schurkenstaaten‹ klassifizierte, auf der anderen Seite die Staaten, die sich den Intentionen der USA bedingungslos unterwarfen.¹ Präsident

¹ Vgl. hierzu Yousefi, Hamid Reza und Sarah Ginsburg: *Kultur des Krieges. Amerikanismus – Zionismus – Islamismus*, Nordhausen 2007.

Bush begann seinen Krieg mit der Vorstellung einer ›Achse des Bösen‹, der er eine Reihe islamischer Staaten zuordnete. Gleichzeitig arbeitete die Medienwelt mit aller Vehemenz daran, den ›Westen‹ als in unversöhnlicher Feindschaft mit der ›islamischen Welt‹ befindlich darzustellen.

In dieser explosiven Weltlage sind Politiker und Diplomaten mit den hinter ihnen stehenden und sie beeinflussenden Gruppierungen die Hauptakteure auf der Weltbühne und hinterlassen gleichzeitig den Eindruck von Hilflosigkeit. Daher liegt es nahe, daß aus den Kreisen der Wissenschaft der Versuch unternommen wird, Wege aus der konfliktreichen Krisenlage zu weisen, um der Menschheit vielleicht weitere Kriege zu ersparen. Als hierfür geeignet erscheinen zunächst die Disziplinen der Politologie und der Soziologie, aber tatsächlich hierzu in der Lage dürfte in der Gegenwartssituation in erster Linie die Philosophie sein, weil es die besonderen Formen des Denkens sind, welche die Weltlage so explosiv machen. Das hier erforderliche Nachdenken über das Denken selbst liegt keiner Wissenschaft so nahe wie der Philosophie, die hier einmal mehr ihren Status als Fundamentalwissenschaft erweist.

Problemstellung

Das Nachdenken über die dramatische Weltsituation soll mit drei Fragen eröffnet werden.

- Worauf ist die hegemoniale Macht der abendländischen Kulturregion zurückzuführen? Immerhin gibt es in der Menschheit um Jahrtausende ältere Kulturen, die in ihrer geistigen Ausdifferenziertheit und Tiefe deren Niveau zumindest erreichen, wenn nicht gar übertreffen.
- Welche Konsequenzen ergeben sich aus der extrem konfliktreichen Weltsituation? Die zahlreichen Auseinandersetzungen werden insbesondere dadurch hochgefährlich, daß weltweit eine Waffentechnik zur Verfügung steht, deren Zerstörungskraft alles jemals in der Geschichte der Menschheit Dagewesene in den Schatten stellt.

- Da die gegenwärtige Weltsituation zweifellos auf das Engste mit den Entwicklungen der abendländischen Kultur verknüpft ist, stellt sich die Frage, ob aus der Kulturentwicklung, die zu der Dramatik der Konfliktsituation in der Welt wesentliches beigetragen hat, gleichzeitig auch geistige Impulse hervorgehen, die zur Dämpfung der Konfliktlage beitragen können.

Elmar Holenstein ist bezüglich der europäischen Wissenschaftskonzeptionen bzw. Wissenschaftsrevolutionen der Ansicht, daß heute etwas in die indische, chinesische, iranisch-islamische usw. Erdteile zurückkehrt, »was in früheren Zeiten und in früheren Fassungen aus ihnen übernommen worden ist.«² Bedingt durch die Kürze der Darstellung ist es kaum möglich, auf die natur- und geisteswissenschaftlichen Leistungen, Errungenschaften und Interdependenzen mit anderer Kulturregionen, allen voran der indischen, der chinesischen und der islamischen Kultur in einem historiographischen Kontext einzugehen. Dies ist ein Grund, warum hier nur der Beitrag des christlichen Abendlandes in gebotener Kürze dargestellt werden kann.

Um einen vorläufigen Blick auf eine Antwort zu werfen, muß die kulturelle Entwicklung Europas seit der Antike, insbesondere die beginnende Spaltung zu Beginn der Neuzeit und die Entwicklung der Wissenschaften, ins Auge gefaßt werden.

Natur-, Geistes- und Ingenieurwissenschaften

Seit der europäischen Antike gab es in Europa durch die Jahrhunderte hindurch einen einheitlichen Strom der Erkenntnis, in der Natur- und Geisteswissenschaften noch nicht getrennt behandelt wurden. Ziel war, das Wissen über die Welt und den Menschen systematisch zu sammeln und durch Forschungen zu erweitern. Dann brach im Laufe des

² Holenstein, Elmar: *Philosophie-Atlas: Orte und Wege des Denkens*, Zürich 2004 S. 9.

17. Jahrhunderts eine völlige Neuerung in Form der mathematisch orientierten Naturwissenschaft in den Bereich der bestehenden gelehrten Welt ein.

Diese neue Richtung übertraf hinsichtlich Exaktheit und Allgemeinheit der Ergebnisse alles vorher in der Geschichte der Menschheit jemals Dagewesene und erwies sich als eine geistige Macht von ungeheurer, in die Zukunft weisender Tragweite. Genauso überraschend wie das erstmalige Auftreten der neuen Wissenschaft ist die Tatsache, daß die neue Richtung keineswegs in den breiten Strom der bestehenden Erkenntnisse integriert, sondern seit den Zeiten ihres Aufkommens leidenschaftlich bekämpft wurde. Fortan bestand ein tiefer Graben zwischen den ›alten Wissenschaften‹ und den mathematischen Naturwissenschaften; beide standen unverbunden nebeneinander.

Wird die Wissenschaft als eine besonders prägnante Form gesehen, in der sich Kultur zur Erscheinung bringt, dann ist es sicher nicht übertrieben, von einer kulturellen Spaltung zu sprechen, die sich im Abendland vollzog. Es ergaben sich zwei parallele Richtungen, die sich relativ unverbunden entwickelten: einerseits die mathematisch orientierten Naturwissenschaften mit den aus ihnen hervorgehenden Ingenieurwissenschaften, andererseits die Geisteswissenschaften.

Im Laufe des 19. Jahrhunderts führte der Geschichts- und Kulturphilosoph Wilhelm Dilthey (1833-1911) in Zusammenfassung der ›alten Wissenschaften‹ den Begriff der ›Geisteswissenschaften‹ ein, die er gegen die Naturwissenschaften absetzte. Mit der Einführung dieser neuen Terminologie wurde die Distanz zwischen den beiden Arten akademischen Denkens und Forschens auch sprachlich manifestiert.

Interkulturalität der Wissenschaften

Das Studium der Wissenschaftshistoriographie zeigt, daß keine Wissenschaft über Nacht entstanden ist oder nur eine

ausschließliche Herkunft besitzt. Auf dieser Tatsache beruht die Interkulturalität der Natur- und Geisteswissenschaften und damit aller wissenschaftlichen Formationen. Dementsprechend sind die Revolutionen in den Naturwissenschaften im 20. Jahrhundert das Ergebnis eines langen Interdependenzprozesses.

Ebenfalls ist es eine Tatsache, daß diesen Durchdringungen auch unterschiedliche Kultur- und Religionsvorstellungen zugrunde liegen.

Es ist nachweisbar, daß »zentrale inhaltliche und strukturell[e] Übereinstimmungen«³ zwischen den Kulturregionen bestehen. Die Vorstellungen der einzelnen Kulturen können unter keinen Umständen verabsolutiert bzw. hypostasiert werden. Die europäische Kultur verdankt ihre Entstehung insbesondere dem interkulturellen Zusammenwirken der gesamten orientalischen Kultur, die sich in der griechischen Kultur sammelte und über die römischer Kultur weitergegeben wurde sowie der Prägung durch das Judentum und Christentum. So liegt es nahe, daß Europa mit dem Blick auf seine kulturellen Wurzeln Dialog, Kooperation und Verständigung mit anderen Völkern sucht und suchen muß.

Diese Tugenden, die bei den Vertretern der Natur- und Ingenieurwissenschaften besonders gegeben sind, bilden sich im Gegensatz zu den Geisteswissenschaften kultur- und völkerübergreifend als internationale Netzwerke der Kooperation und der Verständigung. Interessanterweise haben die Naturwissenschaften eine weltweite »Scientific Community« ausgebildet. Bei den Geisteswissenschaften aber sind solche völkerverbindende Qualitäten weniger anzutreffen.

³ Fischer, Klaus: *Kritik der marxistischen Wissenschaftstheorie*. Sozio-ökonomische Determinierung der Wissenschaft oder Logik der Ideenentwicklung? Frühgeschichte – Alter Orient – Antike, 2. verbesserte Auflage, Greven 1979 S. 90 ff.

Europa ist der Ursprungsort der abendländischen Kultur und Zivilisation, wobei unter Zivilisation verweltlichte Kultur mit einer Prägung durch die mathematisch orientierten Naturwissenschaften zu verstehen ist.⁴ Die zivilisatorischen Errungenschaften bescherten Europa eine expansive Überlegenheit über andere Kulturen und Völker. Auf der Grundlage dieser ›strukturellen Gewalt‹⁵ und weniger auf der Grundlage der kulturellen Ideen und Werte sowie der Religion eroberten europäische Völker weite Teile der Welt.

Hier stellt sich die Frage, wie es zu dieser Überlegenheit kommen konnte: an dieser Stelle seien nur kurz die Fähigkeit der organisierten Gewalt genannt und die Tatsache, daß in den sogenannten Drittweltländern seit Jahrhunderten eine Politik der Destabilisierung betrieben wird, die eine Entwicklung unmöglich macht. Dies bewirkt, daß der intellektuelle Nachwuchs jener Länder aufgrund von Perspektivlosigkeit in die westliche Hemisphäre abwandert und dadurch sowohl der geistigen Verarmung des eigenen Landes als auch des Fortschrittes der europäischen Völker Vorschub leistet. Dies läßt sich in den USA in unterschiedlichen Forschungsbereichen beobachten, in denen viele Wissenschaftler aus der sogenannten ›Dritten Welt‹ stammen.

Um die Natur- und Geisteswissenschaften im Kontext des Interkulturellen zu betrachten, ist es erforderlich die beiden Richtungen hinsichtlich ihrer Entwicklung, ihrer Methoden, ihrer Gegenstände und ihrer geistigen Blickrichtung zu untersuchen. Dabei ist unter ›geistiger Blickrichtung‹ zu verstehen, ob sich die jeweilige Wissenschaft nach einer reinen Erkenntnisorientierung oder eher nach einer Zweck-

⁴ Vgl. Cassirer, Ernst: *Zur Logik der Kulturwissenschaften*. Fünf Studien, Darmstadt 1980 S. 6.

⁵ Vgl. hierzu Galtung, Johan: *Gewalt, Frieden und Friedensforschung*, in: *Kritische Friedensforschung*, hrsg. v. Dieter Senghaas, Frankfurt/Main 1971 (55-104) S. 56.

orientierung richtet. Damit gerät aber das Denken selbst in den Blickpunkt des Interesses. Dessen wissenschaftliche Untersuchung war schon immer in Form der Erkenntnistheorie ein wichtiger Bereich der Philosophie, die auf diese Weise zu einer Fundamentalwissenschaft wird, die gewissermaßen über den Wissenschaften einzuordnen ist.

Aufbau und Gliederung

Die Aufgabenstellung des Werkes, die aus dem Titel ›Natur- und Geisteswissenschaft im Kontext des Interkulturellen – Die ›Scientific Community‹ als Beispiel Kultur- und völkerübergreifender Verständigung‹ – hervorgeht, macht eine Behandlung des Themas in mehrdimensionaler Hinsicht erforderlich.

Die bereits erwähnte Globalisierung bringt Völker und Kulturen in bisher nicht gekanntem Ausmaß miteinander in Berührung. Daher wird im zweiten Kapitel ›Leitgedanken der Interkulturalität‹ das grundlegende interkulturelle Gedankengut zur Darstellung gebracht.

Im folgenden Unterkapitel ›Phänomenologische Betrachtungen‹ wird zusammengestellt, was bei den Natur- und Geisteswissenschaften im Hinblick auf die Leitgedanken der Interkulturalität beobachtet werden kann. Bei allem, was sich in unserer Welt vollzieht, läßt sich ein zweifaches unterscheiden: der äußere Verlauf des Geschehens in Raum und Zeit und die innere Gesetzmäßigkeit hiervon. Alle folgenden Kapitel werden sich mit den inneren Gesetzmäßigkeiten des Beobachteten beschäftigen.

Im Anschluß an die phänomenologischen Betrachtungen folgt das Unterkapitel ›Interkulturelle Bedeutung des Denkens‹, in dem die Formen der Gedankenbildung und die Art und Weise des menschlichen Denkens dargestellt werden. Diese entscheiden letztlich darüber, ob Kulturen verstehend zueinander finden. Unterhalb der Vielfältigkeit der kulturellen Erscheinungen befindet sich mit den menschlichen

Denkstrukturen ein einheitliches, alle Erscheinungen beeinflussendes System, das gewissermaßen den alle Verästelungen der Kultur durchpulsender Blutkreislauf darstellt. Die Art und Weise des menschlichen Denkens sind charakteristisch für ein Zeitalter.⁶

Im dritten Kapitel ›Interkulturelle Bedeutung von Wissenschaft‹ werden die interkulturellen Gesichtspunkte, die jeder Form von Wissenschaft gemeinsam sind, untersucht. Die Ausprägungen des Denkens als Grundlage für jede Art von Wissenschaft werden bei den Natur- und der Geisteswissenschaften besonders zu behandeln sein. In den Unterkapiteln ›Das Interkulturelle in der Naturwissenschaft‹ und ›Das Interkulturelle in der Geisteswissenschaft‹ werden einige Gesichtspunkte eingehender behandelt, wobei das Verhältnis von Naturwissenschaft und griechischer Mythologie gesondert behandelt wird.

Im vierten Kapitel ›Verhältnis von Natur- und Geisteswissenschaften‹ geht es um die Beantwortung der Frage, inwieweit Natur- und Geisteswissenschaften in komplementärer Weise⁷ aufeinander bezogen sind und inwiefern es ein Desiderat der gesamtwissenschaftlichen Bühne ist, dies zu erkennen und künftige Forschungen danach auszurichten.

⁶ Vgl. Gerdson, Peter: *Deutschland in den Fesseln der Ideologien. Ursachen, Hintergründe, Wege zur Befreiung: Aufsätze zur Zeitsituation*, Dresden 2005.

⁷ Vgl. hierzu Daston, Lorraine u.a. (Hrsg.): *Naturwissenschaft, Geisteswissenschaft, Kulturwissenschaft. Einheit - Gegensatz - Komplementarität?*, Göttingen 1998.